

*Himmelhoch  
betrübt*

53. Jahrgang  
2/2022



# Was wir wohl ein Leben lang lernen müssen ...

*Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.*

*(Epheser 4, 26 = Monatsspruch für Februar 2022)*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: Aber ich fühle mich bei solchen Worten der Bibel, die eine mögliche und auch immer wieder auftretende Verhaltensweise von mir aufgreifen und in den Blick nehmen, irgendwie ertappt und negativ berührt. Ich möchte eigentlich in einer solchen Gemütslage, wie sie der Apostel Paulus hier anspricht, nämlich Zorn, nicht mit frommen Worten überhäuft werden. Wenn ich zornig bin, dann ist das bei mir in der Regel mit dem Gefühl der Gerechtigkeit und diesem anderen, diffusen und schwer zu beschreibenden Gefühl verbunden, dass mir jetzt möglichst niemand in die Quere kommen darf, weil ich das jetzt nicht gebrauchen kann, weil ich mich in meinem gerecht empfundenen Zorn bade, weil dieses Gefühl so intensiv ist, dass es schnell dazu kommen kann, dass derjenige, der mir ungebeten „dazwischenkommt“, auch noch diesen ganzen Zorn abkriegt, ob nun zu Recht oder zu Unrecht ist dabei völlig egal. Er oder sie kriegt – wie man so schön sagt – eine volle Breitseite ab.

Es braucht eine Zeit des Abreagierens, der Entladung, des Abstandkriegers, bis die Hochspannung abgebaut ist, bis der Zorn abgekühlt und verraucht ist, bis ich wieder normal reden und denken und sachlich reagieren kann. Aber bis dahin komme mir ja niemand mit frommen oder anderen Ratschlägen und Belehrungen! Das macht es nur noch schlimmer.

Wir sind nicht in der Schule; sonst würde ich jetzt vielleicht fragen, wer von Ihnen/wer von euch kennt das und hat das so oder so ähnlich auch schon erlebt? Die Frage mag jede und jeder für sich selbst beantworten.

Der Apostel Paulus macht genau das, was ich so überhaupt gar nicht leiden und gebrauchen kann: Er gibt einen ganz wichtigen Hinweis, eine Ermahnung, eine Belehrung, wie wir mit diesem Phänomen, dieser Gefühlslage „Zorn“ umgehen sollen. Na gut, ich muss ihm das zustehen: Immerhin ist er einer der größten Apostel. Er hat eine Autorität, die ich nicht wegwischen kann. Aber trotzdem ...

Da fällt mir als Erstes auf: Paulus nimmt offenbar ernst, dass es dieses bei uns gibt, dass wir zornig werden: „zürnen“, wie es so schön altdeutsch bei Luther heißt. Der Apostel verbietet uns nicht, zornig zu sein. Er weiß, dass Zorn eine menschliche Regung ist, die in uns ausgelöst werden kann. Es wäre tatsächlich spannend, das mal genauer zu erforschen. Woher kommt Zorn? Wer oder was löst ihn aus? Was „passiert“ da bei uns im Gehirn und in unserer Gefühlswelt? Dazu würde für mich auch die Frage gehören, wie unterscheidet sich Zorn von Ärger, Missmut, Griesgrämigkeit, Nörgelei, schlechter Laune, Rechthaberei, Meckerei, Aufregung und dergleichen mehr. Es gibt dieses, dass wir in Zorn geraten. Es gehört zu unserem Menschsein. Und vielleicht ist es sogar eine der reinsten und gerechtesten Gefühlsregungen, die wir ken-

## Zum Autor

*Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.*



Pfarrer Gottfried Heyn.

© Gottfried Heyn



hält, ist Ansichtssache. Die Bibel rät da ohnehin eher zur Vorsicht: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm und weicht mit seinem Herzen vom Herrn. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist“ (Jeremia 17, 5.7).

Das heißt natürlich nicht, dass der Herr nicht oft durch menschliche Mittel hilft, und wir immer ein übernatürliches Eingreifen erwarten müssen. Aber, wie Luther im Großen Katechismus sagt, das Trauen und Glauben des menschlichen Herzens macht beide, Gott oder Abgott. Wem gilt mein Zutrauen? Dem Herrn!  
Woher kommt deine Zuversicht? Vom Herrn!

Damit sind wir bei der Hoffnung. Neulich hatte ich vor der Arbeit ein bisschen Zeit und ging ein Stück am dunklen, nebligen, nassen Wald entlang. „Das ist ein Morgen, an dem man denkt, nichts wird jemals wieder gut“, so schoss es mir durch den Kopf. Ich bin so dankbar, dass ich Menschen an meiner Seite habe, die solchen Gedanken zuverlässig widersprechen, auch in schweren Situationen immer zuerst das Gute hervorheben oder ohne viele Worte einfach das Nötige und Nächstliegende tun, um anderen zu helfen. Das ist auch eine Form von Zuversicht.

Und es hat ganz viel mit der dritten Tugend, der Liebe, zu tun. Dass wir morgens mit dem Gefühl aufwachen, vor Liebe die ganze Welt umarmen zu wollen, ist nicht gemeint. Sondern eher, uns konkret Menschen liebevoll zuzuwenden. Zuwendung ist auch eine Haltung. Der Apostel Paulus beschreibt sie 1. Korinther 13, 4–7 sehr genau. Das kann man gerne auch mal als Beichtspiegel lesen. Seine Aussagen haben eine Pointe: „Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles“ (1. Korinther 13, 7). Damit schließt sich der Kreis zwischen Glauben, Hoffnung und Liebe.

Um noch einmal auf das Beispiel von dem Unfall zurückzukommen. Wer konnte da buchstäblich alles hoffen und alles ertragen? Die am meisten geliebt hat. Und der unbeirrt glaubte.

### „Die Kirche müsste doch ...“

Es existieren momentan sehr unterschiedliche Ansichten, was „die Kirche“ eigentlich tun oder sagen müsste oder besser auch nicht. Wer ist in diesem Fall „die Kirche“? Und würde es vielleicht einen Unterschied machen, wenn diejenigen, die Kirche kritisieren, einen Christen kennen würden, von dem man sagen kann: „Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen ...“ (ELKG<sup>2</sup> 545, 7)? Das betrifft nicht nur den Notfallseelsorger, der zum Beispiel den furchtbaren Anblick eines Suizids von mehreren Jugendlichen ertragen muss oder eines Krankenhauseelsorgers bei der Sterbebegleitung.

Wo kann jeder von uns angesichts von Krisen die Nerven behalten und etwas Hoffnungsvolles tun oder sagen? Ein Anruf, eine kurze Nachricht, ein Geschenk, ein freundliches Gespräch, ein Lächeln, tapfer sein, Mut zeigen und Mut machen – nichts davon garantiert, dass irgend etwas gut ausgeht oder gar Wunder geschieht. Oft müssen Glaube, Hoffnung und Liebe vor allem mit aushalten und ertragen und tragen, was passiert.

Wenn ich etwas erhoffen dürfte, dann das: Dass unsere Kirche bekannt wird als die kleine Kirche mit der größten Hoffnung. Dass wir als nüchterne Lutheraner Geduld und Gelassenheit zeigen. Dass wir uns als verlässlich erweisen in unserer Zuwendung zu anderen Menschen und in unserem Zutrauen zu Gott. Wie oben gesagt: Wir können uns noch ein bisschen in die Hoffnungslosigkeit reinsteigern und dabei unbarmherzig aufeinander einprügeln. Wir können das aber auch lassen und es stattdessen mit Zuversicht, Zutrauen und Zuwendung versuchen.

Andrea Grünhagen



## Die Georgs-Existenz

Es verändert sich etwas in diesen Tagen. Ich bin unsicher, was es ist. Die Dunkelheit in den Herzen der Menschen scheint zuzunehmen. Fachleute beklagen die rasant ansteigende Nachfrage nach seelischer Hilfe. Unser Beitrag versucht eine Deutung.



Am Eingang der Marktkirche in Hannover ist der heilige Georg zu sehen, wie er mit seiner Lanze den Teufel in Gestalt des Drachen besiegt. Die Legende vom heiligen Georg, dem Ritter ohne Furcht und Tadel, ist der Geschichte des Erzengels Michael nachgebildet. Mit dem Speer ersticht er den Teufel und bringt die Königstochter zurück zu ihrem Vater – eine Legende eben. Manchmal erschrecke ich davor, wie sehr mein Glaube verweltlicht ist, denn um den Teufel in Person drücke ich mich in meinen Predigten lieber herum. Ich versuche den Widersacher Gottes zu meiden, weil er so „mystisch“ und sagenhaft ist und die Geschichte mit dem heiligen Georg ist sowieso nur eine außerbiblische Legende.

### Der Teufel in unseren Tagen

In diesen Tagen zum Jahresanfang 2022 taucht er wieder auf in meinem Nachdenken, der Teufel, der Böse in Person, wenn mich die Nachrichten erreichen. Ein Truppenaufmarsch mitten in Europa, und keiner findet die richtigen Worte! Der Eindruck drängt sich auf, dass der Teufel seine Hand im Spiel hat. Wie ein böser Drache fährt er hierhin und dorthin und vergiftet das Denken der Menschen. Ich schaue zu meinen Freunden in den USA und sehe, wie alle Welt die ungeheure Polarisierung der Gesellschaft dort beklagt. Aber uns in Deutschland ergeht es keinen Deut besser, denn bei uns ereignet sich vor unseren sehenden Augen Vergleichbares, wenn ich hier nur das Stichwort „Impfpflicht“ aufrufe. In einem Glaubensartikel will ich mich nicht politisch positionieren. Mein Thema ist, dass die zunehmenden Ausweglosigkeiten, die ich zu beobachten meine, etwas Teuflisches an sich haben. Vor meinem inneren Auge fliegt der Teufel durch die Welt und ist derzeit hochbeschäftigt, Zwietracht zu säen. Wie auf einem der apokalyptischen Bilder des Hieronymus Bosch scheint der Teufel auf den Rücken der Menschen zu reiten, und zwar im Großen wie im Kleinen. Apropos „im Kleinen“: Auch in den Familien ist festzustellen, wie unterschiedliche Einschätzungen der gegenwärtigen Lage in der Gesellschaft eine Distanz entstehen lassen, die so noch nie da gewesen sind. Es ist dunkel geworden in den Herzen der Menschen. Besorgt frage ich: Wo führt das noch hin? Wie können wir dem Teufel widerstehen?

Nikolaus Herman dichtete im Jahr 1560 folgende Liedzeilen, in denen es vom Teufel heißt: „Gar oft erregt er Ketzerei, Aufruhr, Mord, Krieg und Tyrannei, Gotts Ordnung er zerrüttet. Die Mächte er zusammenhetzt, all Bündnis trennt er und verletzt, sein Zorn er gar ausschüttet“ (ELKG<sup>2</sup> 516, 6). Ist diese Liedstrophe nicht hochaktuell? Von den Ketzerreien, die sich in der Kirche gegen das klare Zeugnis der Heiligen Schrift regen, sei hier noch einmal vornehm geschwiegen. Vieler Menschen Herzen und Sinne sind dunkel und traurig. Was oder wer hilft?

© Wikipedia

## Zum 150. Todestag von Wilhelm Löhe

Das Jahr 2022 ist ein Jubiläumsjahr für unsere Kirche. Vor 50 Jahren haben sich verschiedene selbstständige lutherische Kirchen zur SELK zusammengeschlossen. Das ist ein guter Anlass, in der Kirchenzeitung je und dann auch einmal den Blick zurück auf Personen zu richten, die in der Geschichte eine gewisse Rolle gespielt haben.

Eine nicht unwichtige Rolle hat zum Beispiel Johann Konrad Wilhelm Löhe gespielt (21. 2. 1808–2. 1. 1872), an dessen 150. Todestag in diesem Jahr erinnert wird. Wilhelm Löhe stand den schlesischen Altlutheranern theologisch nahe und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des sogenannten Neuluthertums im 19. Jahrhundert, der Schritt in eine freikirchliche Existenz ist ihm allerdings erspart geblieben, kurz davor, diesen Schritt zu gehen, war er oft genug.

Doch von vorn: Wilhelm Löhe wurde in Fürth in Franken geboren. Sein Vater war Kaufmann, die Familie hatte 13 Kinder, davon starben 7 bevor sie erwachsen werden konnten. Wilhelm wuchs mit 4 älteren Schwestern und einem jüngeren Bruder auf. Auch der Vater starb früh. Nach dem Besuch der Elementarschule in Fürth wechselte Wilhelm Löhe auf das altherwürdige Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg. Ab 1826 begann er mit dem Theologiestudium in Erlangen, 1828 studierte er auch ein Semester in Berlin, wo er aber sehr unglücklich war. Für eine gewisse Zeit war er auch Mitglied in einer Burschenschaft. Im Jahr 1830 legte er das Erste Theologische Examen in Erlangen ab. Während seines Studiums entwickelte er sich zum bewussten Lutheraner. Am 25. 7. 1831 wurde er in Ansbach ordiniert.

Dann begann eine lange Zeit als Vikar an verschiedenen Orten, er unterstützte den Pfarrer in seiner Heimatstadt, war zur Vertretung Pfarrverweser in Nürnberg an St. Ägidien und wirkte jeweils für kurze Zeit in etwa 6 verschiedenen fränkischen Dörfern. Endlich bekam er 1837 die erste eigene Pfarrstelle in Neuendettelsau, sodass er am 25. 7. 1837 (seinem Ordinationstag) Helene Andrae heiraten konnte, die er in seiner Zeit in Nürnberg kennengelernt hatte. In seinen ersten Amtsjahren versuchte Löhe, sich mehrfach aus Neuendettelsau fortzubewerben, was aber scheiterte. Seine Frau starb nach sechsjähriger Ehe und ließ ihn mit vier kleinen Kindern als Witwer zurück. Löhe beschloss, keine zweite Ehe einzugehen, obwohl ihm dies viele um der Kinder willen geraten haben.

In Neuendettelsau entfaltete sich fortan seine Wirksamkeit. Er gründete 1854 ein Diakonissenmutterhaus und gilt darum als einer der Väter der Diakonie in Deutschland ebenso wie auch der liturgischen Bewegung. Zu nennen ist hier zum Beispiel seine Agende, die in zweifacher Auflage erschien. Diese Agende sollte den von ihm ausgebildeten Missionaren und Pastoren für die Auswanderergemeinden in den USA dienen und war ein bedeutender liturgiewissenschaftlicher Beitrag in seiner Heimat. Durch sein Bemühen um die lutherischen





## SELK Homepage-Baukasten

Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK präsentiert:

Ihre Gemeinde professionell und modern im Internet:  
Bauen Sie sich eine Website nach Ihren Wünschen auf.

Alle Infos finden Sie hier:

[www.Homepage-Baukasten.AfG-SELK.de](http://www.Homepage-Baukasten.AfG-SELK.de)



Amt für Gemeindedienst  
SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE



Vom Amt für  
Gemeindedienst:

### DER LEKTOREN- GOTTESDIENST

Ein Gottesdienst  
der Gemeinde

Faltblatt farbig und  
bebildert, Format  
DIN lang, Stückpreis:  
20 Cent.

Faltblatt – zum Beispiel zur persönlichen  
Information, zur Weitergabe oder auch  
als Grundlage für Gespräche in Gemeinde-  
kreisen.

Bezug: **SELK | Amt für Gemeindedienst**,  
Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover |  
Telefax: (05 11) 55 15 88 |  
E-Mail: [afg@afg-selk.de](mailto:afg@afg-selk.de)

Oberurseler Hefte: Heft 58  
Christoph Barnbrock (Hg.):

### Lutherische Perspektiven in der Corona-Pandemie



Aufsätze  
Rundschreiben  
Praxishilfen  
Buchbesprechungen

204 Seiten |  
9,- Euro,  
zzgl. Versand

Bestellungen an:  
Oberurseler Hefte,  
Altkönigstraße 150,  
61440 Oberursel,  
E-Mail: [versand@lthh-oberursel.de](mailto:versand@lthh-oberursel.de)



Christoph Barnbrock

### Predigt- gespräche

Impulspapier für  
die Durchführung von  
Predigtvor- und  
-nachgesprächen mit  
Praxistipps

Das Heft kann kostenlos  
im **Kirchenbüro der  
SELK** bezogen werden:  
Postfach 69 04 07 |  
30613 Hannover |  
E-Mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

26.-29. MAI 2022  
IN EDERTAL-BERGHEIM

Allgemeine  
**Kirchenmusiktage**  
der SELK

zum neuen Gesangbuch

[www.kirchenmusiktage-selk.de](http://www.kirchenmusiktage-selk.de)

© Kunst & Grafik, [www.kunstundgrafik.de](http://www.kunstundgrafik.de)

Stiften  
helfen –  
Hilfe  
stiften

Stiftung zur Sicherung  
der Versorgung kirchlicher  
Mitarbeiter der SELK

Evangelische Bank,  
IBAN DE08 5206 0410 0000 6194 00  
BIC GENODEF1EK1



Lutherische  
Orientierung  
Themenhefte der SELK

Heft 13

### Berufung eines Pfarrers in der SELK

Ein Vorgang –  
zwei Perspektiven

Herausgegeben von  
der Theologischen  
Kommission der SELK  
24 Seiten | 1,25 Euro

Bezug: **Kirchenbüro der SELK** |  
Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover |  
Telefax: (05 11) 55 15 88 | E-Mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

## TERMINÜBERSICHT

SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

- Übergemeindliche Termine der SELK im Überblick
- Wöchentliche Aktualisierung im Internet: [www.selk.de](http://www.selk.de) > Termine
- Service zur Information und Koordination
- Bitte Termine melden an den Beauftragten für Terminkoordinierung der SELK: Pfarrer Gottfried Heyn, Große Barlinge 35, 30171 Hannover, Telefon: (05 11) 81 58 30, Telefax: (05 11) 2 88 09 13, E-Mail: [Heyn@selk.de](mailto:Heyn@selk.de)

Lutherische Kirche  
**EXTRA**

### Im Glauben der Kirche

Eine Artikelserie aus  
Lutherische Kirche  
von Hans-Jörg Voigt

- Grundlagen des christlichen Glaubens, dargestellt für Menschen von heute!
2. Auflage, 32 Seiten, farbig bebildert.  
Das Heft eignet sich zur Eigenlektüre, aber  
auch als Gesprächsgrundlage in Gemein-  
denkreisen. – Stückpreis: 2,50 €

Bezug: **Kirchenbüro der SELK**,  
Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,  
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)



FOLGEN SIE UNS AUF  
→ SELK.KIRCHE



Tag für Tag: Neues und Impulse in Wort und Bild